

Schutz des ländlichen Raumes – jetzt ist Handlungsbedarf angezeigt.

Patrick Freudiger, Stadtrat, Langenthal

Unlängst erhielt die SRO AG vom Kanton Bern einen 75 Mio. Fr-Kredit zur Sanierung des Spitals Langenthal. Wir begrüssen ausdrücklich diesen Beitrag zur Sicherstellung einer ausreichenden Spitalversorgung. Indes ist aus Spargründen auf Anfang Jahr der Ambulanzstandort Huttwil zwischen 21 und 9 Uhr gestrichen worden. Ein solches Missverhältnis zu Lasten des ländlichen Raumes ist nicht hinnehmbar. Aus diesem Grund hat sich ein Komitee gebildet und eine Petition lanciert und fordert:

- **24h-Ambulanzbetrieb an den Standorten Langenthal, Niederbipp und Huttwil.**
- **Im ganzen Oberaargau muss eine bedarfsgerechte Spitalversorgung garantiert sein.**
- **Keine Zweiklassenmedizin für Stadt und Land.**

Der 24h-Ambulanzstandort in Niederbipp bleibt zwar, wie heute in der Presse zu lesen, erfreulicherweise vorerst gesichert. Wie sich im Fall Huttwil gezeigt hat, kann sich die Situation indes schnell ändern.

Die Petition wird unterstützt von der SVP Oberaargau, welche auch für die administrative Arbeit zuständig ist. Das Petitionskomitee indes ist überparteilich und breit mit Mandatsträgern abgestützt, u.a. mit:

- Manfred Cordari, Gemeindepräsident Niederbipp (FDP)
- Hansjörg Muralt, Gemeindepräsident Huttwil (SVP)
- Christian Hadorn, Grossrat Ochlenberg (SVP)

Problematische Tendenz: Immer mehr wird der ländliche Raum bei Reformen schlicht links liegen gelassen:

- Justizreform: Zentralisierung, weniger Bürgernahe, mehr Kosten.
- Bezirksreform: Zentralisierung, weniger Bürgernahe.
- Zwangsfusionen von Gemeinden.
- Schliessung des Akutspitals in Huttwil und bald auch in Niederbipp.

Wir wollen uns nicht quer stellen bei Anstrengungen zur Sanierung des Haushaltes. Aber der ländliche Raum hat nun genug zu den – übrigens allzuoft erfolglosen – Sparbemühungen des Kantons beigetragen. Die Reduktion des Notfalldienstes in Huttwil auf 12 Stunden geht zu weit. Mit unserer Petition wollen wir den Menschen im Oberaargau Gehör verschaffen kann.

Was tun wir konkret?:

- Vor und nach den Wahlen wird gesammelt!
- Standaktionen
- Saalanlässe
- Neue Medien: Internet, ev. Facebook, Mailings
- Je nachdem Inserate

Ambulanzstandort Huttwil und seine Wichtigkeit

Jürg Schürch, a. Grossrat, Huttwil

Gerade ländliche Regionen sind darauf angewiesen, dass bei schweren Notfällen der Ambulanzdienst funktioniert.

Heute gilt noch das System 80/30 (d.h. 80 % der Bevölkerung in 30 Minuten erreichbar), aber schon bald wird uns das System 90/15 (90% der Bevölkerung in 15 Minuten erreichbar) aufgezwungen, dies ist nicht akzeptabel.

Es kann nicht sein, dass nach der Schliessung des Akutstandorts Huttwil, bald auch Niederbipp, der Ambulanzdienst nur noch von Langenthal und nach neuester Presseinformation vom 5.03.2010 früh, wie bisher ab Niederbipp betrieben wird. Wehrdienste sollten im Raum Huttwil zwischen 21.00 und 09.00 Uhr den ersten Notfalldienst leisten, dies ist mehr als nur fraglich, denn sie haben klar eine andere Funktion.

Dieses angestrebte System für den Grossraum Huttwil ist für die Bevölkerung ein nicht akzeptables Sicherheitsrisiko und wir distanzieren uns von einer Zweiklassenmedizin.

Eine immer schlechtere Versorgung der Bevölkerung führt schliesslich dazu, dass sich diese vom Regionalspital abwendet und die SRO AG in Zukunft mehr und mehr Kunden verliert, wie dies schon heute der Fall ist. Der 24-Stunden Ambulanzbetrieb bzw. Notfalldienst, zwischenzeitlich zum Teil mit Hausärzten aus der Region in Langenthal aufgezogen, muss für die drei Standorte Langenthal, Niederbipp und Huttwil garantiert sein. Es braucht nur einen flexiblen Arbeitseinsatz des Ambulanzfahrpersonals vor Ort, damit dies nicht nur auf Ambulanzeinsätze wartet sondern auch andere Arbeiten ausüben muss bzw. kann.

Aus Erfahrung der letzten Monate, als Betriebsleiter des Nationalen Sportcenters Huttwil, mit kleinen oder grösseren sportlichen Unfällen jeglicher Art, kann es nicht sein, dass praktisch immer die Ambulanz von Langenthal nach Huttwil kommt (Kosten lassen grüssen!), denn gerade so schnellen die überdurchschnittlich hohen Gesundheitskosten im Kanton Bern noch weiter in die Höhe und wir sind immer unattraktiver für die Bevölkerung. Die Problemfälle wurden meistens von den Hausärzten vor Ort so gut als möglich bzw. verantwortbar gelöst und anschliessend wurden die Patienten von ihren Teams an ihren Wohnort mitgenommen und dort ins Spital eingewiesen.

All diese Unannehmlichkeiten für unsere Bevölkerung basieren auf der Versorgungsplanung 2007 bis 2010 gemäss Spitalversorgungsgesetz der GEF vom 27.06.2007.

Verschlechterung der gesundheitlichen Versorgung für die Landbevölkerung

Andreas Sägesser, a. Grossrat, Schwarzenbach b. Huttwil

- Mit der Schliessung des Ambulanzstandortes in Huttwil zwischen 21 Uhr und 09 Uhr ist eine klare Verschlechterung der gesundheitlichen Versorgung für die Bevölkerung eingetreten.
- Konkretes Bsp.: Bei einem Notfall brauchte die Ambulanz 45 Min. von Langenthal, um zur Nyffenegg zu gelangen (Huttwil). Bei idealen Nachtbedingungen kann für die Region Huttwil der Notfalldienst innert angemessener Zeit noch gewährleistet werden. Bei schlechten Wetterverhältnissen oder bei Zweiteinsätzen ist ein funktionierender Notfalldienst für die Region Huttwil innert angemessener Zeit kaum mehr möglich.
- Es besteht eine klare Tendenz zur Zweiklassenmedizin. Unsere Petition soll die zuständigen Stellen zum Nachdenken bewegen. Unsere Botschaft lautet: Stopp dem weiteren Abbau von Spitaldienstleistungen auf dem Land.
- Es ist nicht unsere Sache zu bestimmen, wie genau ein zukünftiger Notfalldienst aussehen muss. Das ist Sache der operativen Führung. Wir sehen aber Potential für eine Zusammenarbeit von Huttwil mit Luzern und dem Emmental.
- Man gibt nun als Ersatz zum Notfalldienst der Feuerwehr Defibrillatoren und sucht Personal, das diese Geräte betreuen kann. Nach Aussagen von Fachleuten ist der Erfolg dieser Massnahme aber als sehr gering einzustufen. Es ist u.E. fragwürdig, wenn man versucht, nur bei Herzpatienten Schadensbegrenzung zu machen, und das überdies mit zweifelhaften Massnahmen. Sind denn die anderen Patienten, denen mit einem 24h-Notfalldienst auch geholfen werden könnte, weniger wichtig?!
- Wenn man im Gesundheitssektor tatsächlich Kosteneinsparungen feststellen könnte, wären wir ja allenfalls sogar bereit, diese mitzutragen. Indes bleiben die gewünschten Wirkungen der gemachten Sparbemühungen aus. Die Krankenkassenprämien sind im Kanton Bern trotz Abbau von Spitaldienstleistungen im ländlichen Raum überdurchschnittlich hoch geblieben.
- Diejenigen Einsparungen überdies, welche ausgewiesen werden konnten, sind bei Lichte besehen gar nicht echt. Denn faktisch werden einfach Kosten verschoben hin zu Patienten und zur Bevölkerung. So entstehen heute dem Patienten aufgrund der Zentralisierung von Spitaldienstleistungen mehr Zeitverlust und mehr Fahrkosten, bis er das entferntere Spital erreicht hat.
- Fazit: Es kann nicht sein, dass die Politik Wörter wie „service public“ erfindet, dann in der Praxis aber das Gegenteil davon – nämlich Abbau von staatlichen Dienstleistungen im ländlichen Raum - betreibt.

Spital Niederbipp / Situation heute

Manfred Cordari, Gemeindepräsident, Niederbipp

Nach der Sitzung zwischen dem Gemeinderat Niederbipp und der SRO-Spitze vom vergangenen Mittwoch sieht die Situation rund um das Spital Niederbipp und dessen Zukunft schon ein bisschen rosiger aus. Zumindest sieht man einen hellen Streifen am Ende des Tunnels.

In den vergangenen drei Monaten hat man die Situation sowohl auf Seite SRO wie auch auf Seite der Standortgemeinde analysiert: Dass das Akutspital in Niederbipp geschlossen wird, ist man sich allseits im klaren. Die Entwicklung im Spitalwesen macht auch vor dem Oberaargau nicht halt. Zentralisierung heisst das aktuelle Schlagwort, fokussieren auf ein Objekt, bündeln der finanziellen Mittel auf einen Standort. Die Entstehung eines topmodernen Regionalspitals in Langenthal mit umfassendem Angebot ist das Positive an der ganzen Sache.

Die künftige Nutzung der Gebäude und die medizinische Versorgung der rund 40000 Einwohner im Einzugsgebiet des heutigen Spitals Niederbipp (umfassend das Bipperamt und die solothurnischen Bezirke Thal und Gäu) stehen jetzt im Mittelpunkt.

Aufgrund der positiven Verhandlungen zwischen der SRO und den solothurnischen Behörden wird der Rettungsstandort Niederbipp erhalten bleiben. Solothurn hat Interesse an einer weitergehenden Zusammenarbeit im Bereich der Rettung signalisiert und verzichtet im Gegenzug auf den Bau einer eigenen Station im Gebiet Oensingen/Balsthal.

Durch den Erhalt der Rettungsstation in Niederbipp wird der Standort rund um das Spitalgebäude wieder interessanter. Die Ansiedelung von spitalnahen Bereichen wie Gemeinschaftspraxen, Rehabilitation, betreutes Wohnen, Physiotherapie, Ergonomie etc scheint machbar.

Szenarien wie der Verkauf der Liegenschaften, Abbruch oder Vermietung des gesamten Geländes oder einzelner Gebäude z.B. als Internat, Hotel, Büros, Gewerbe und Kunst werden gleichzeitig weiterverfolgt.

In der nächsten Phase werden die Kosten für den Verkauf oder den Abbruch berechnet. Nach einem Investor wird gesucht. Offen bleibt auch die käufliche Übernahme einzelner Teile durch die Gemeinde oder einen Gemeindeverband.

Fazit: Das Geld des Kantons Bern wurde für das gesamte Einzugsgebiet der SRO gesprochen. Jetzt geht es darum, allen Einwohnern im Perimeter eine zeitgemässe medizinische Versorgung zu bieten und zu garantieren.

Attraktive Spitalversorgung dank unserer Petition: Ein Gewinn für den ganzen Oberaargau

Christian Hadorn, Grossrat, Ochlenberg

1. Alle Standorte Langenthal, Niederbipp und Huttwil mit dem Notfalldienst gleich behandeln!
2. Einzugsgebiete Gäu und Luzerner Hinterland ausbauen und für den Standort Langenthal gewinnen.
3. Ab 2012 sind wir finanziell auf uns selber gestellt. Darum sind Kunden aus allen Gebieten Herzlich willkommen im Spital Langenthal.
4. Ich war in der Januarsession mit meinem Votum auf Kurs für die 75 Millionen, ohne Verzögerung bis in die Märzsession.
5. Wir wollen mit unserer Petition nur das neue Spital in Langenthal stärken und mit neuen Kunden versorgen.
Darum brauchen wir einen starken Notfalldienst im ganzen Oberaargau.

Es gilt das gesprochene Wort.